

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

18.12.1887 (No. 150)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945625)

# Correspondent

Insertionsgebühren:  
für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Kontant.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. v. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg. Zehnter Jahrgang.

№ 150.

Oldenburg, Sonntag, den 18. December.

1887.

### Königseinzug.

Machet die Thore weit auf und die  
Thüren in der Welt hoch, daß der König  
der Ehren einziehe. (Psalm 24, 7.)

Wo ein König seinen Einzug hält, da baut man  
ihm Ehrenpforten und Triumphbögen. Und man richtet  
diese nicht bloß weit genug her, damit sie ihm und  
seinem zahlreichen Gefolge bequem die Durchfahrt ge-  
statten; sondern man pflegt sie auch hoch und stattlich  
aufzuführen, mehr als Koffes- und Reitersgröße nöthig  
macht, um auch dadurch des Königs Majestät zu ehren.  
Zu gleichem Zwecke schmückt man dann auch die Straßen,  
durch welche er zieht, befreit die Wege, befrängt die  
Häuser, hängt die Fahnen aus und legt selber Feier-  
tagsgewand an, alles, damit des Königs Auge sich  
erfreue und er den Dank, die Liebe seiner Bürger  
sehe.

Ein Gleiches wollen doch auch wir zur Ehre  
unser Königs nicht versäumen. Es soll auch ihm die  
Einkehr bei uns gefallen können. Wo die Stämme  
seines Erbes wohnen, da sollen auch die Häuser und  
die Straßen in den Stand gesetzt sein, daß sein Blick  
mit Zufriedenheit und Freude darauf ruhen dürfe.  
Und weil sein Auge so scharf ist und auch sein Herz  
und Gewissen in Ordnung, damit er sich nicht scheuen  
müsse, vor des Königs Angesicht zu treten.

Er ist der Sohn des heiligen Gottes und selber  
heilig, wie der Vater ist. Was er an unheiligem  
Wesen unter uns und in uns findet, das muß ihn  
beleidigen und betrüben. Hoffen und fordern muß er,  
daß die, welche er die Seinen nennt, als ein heiliges  
Volk sich zeigen, dem man es anseht, daß es ihm an-  
gehört. Da wird ein jeder an sich selbst und in  
seiner Umgebung genug entdecken, was ihm zu denken  
und zu schaffen giebt. So manches, das bisher über-  
sehen und unbeachtet geblieben ist, könnte nun abgestellt  
und geändert werden. Was man bisher mit halbem  
Gewissen getragen und gethan hat, dem könnte man  
nun mit größerer Strenge entgentreten. Wozu man  
noch immer nicht sich hat verstehen mögen, dazu könnte  
man jetzt einen herzhaften Entschluß fassen.

Bei jeder Haushaltung ist wohl angebracht,

wenn man zuweilen einmal einen neuen Anlauf nimmt,  
scharfer als gewöhnlich nach dem Rechten sieht, genauer  
als sonst das ganze Wesen mustert. Immer kommt  
doch allerlei dabei zu Tage, was anders und besser  
sein könnte, wo man Hand anlegen und Wandel  
schaffen muß, wo eine größere Sorgfalt, eine kräftigere  
Anspannung nothwendig ist. Solch eine Umschau auch  
einmal in unserm Herzen und im innern Heiligtum  
unseres Hauses vorzunehmen — welche Zeit im ganzen  
Jahre könnte uns nachdrücklicher und zugleich freund-  
licher dazu auffordern und mahnen, als gerade die  
Zeit vor der heiligen Weihnacht, in der wir ja auch  
äußerlich das Haus so festlich als möglich herzurichten  
und zu schmücken suchen, und in der auch das härtere,  
unempfindlichere Gemüth etwas von der heiligen Art  
empfindet, die sie an sich trägt.

(Schluß folgt.)

### Tagesbericht.

Der Kaiser widmet, wie der „Köln. Ztg.“ aus  
Berlin berichtet wird, eine ganz besondere Theilnahme  
der geplanten Altersversorgung der Arbeiter;  
und hat den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben,  
daß der betreffende Gesetzentwurf noch in dieser Session  
zur Verabschiedung gelange.

Ueber das Befinden des Kronprinzen wird im  
heutigen „Reichsanzeiger“ mitgetheilt:

„San Remo, den 15. December 1887,  
Morgens 7 Uhr 45 Minuten.“

In den letzten Wochen haben sich die entzündlichen  
Erscheinungen im Kehlkopf Sr. Kaiserlichen und  
Königlichen Hoheit des Kronprinzen völlig zurückgebildet,  
die Geschwulst selbst zeigt sich an ihrer Oberfläche theils  
mit flachen, ein wenig zur Ausbreitung neigenden  
Wucherungen bedeckt. Das Allgemeinbefinden ist un-  
gestört. Schrader. Krause. Mark. Hovell. — Der  
„Köln. Ztg.“ dagegen wird aus San Remo telegra-  
phirt: Wegen eines leichten Reizzustandes der Kehle  
ist dem Kronprinzen eine Einschränkung im Sprechen  
auferlegt; es ist jedoch keine Heiserkeit aufgetreten. —  
Im Uebrigen kann bemerkt werden, daß viele Zeitungs-

nachrichten als unrichtig resp. übertrieben bezeichnet  
werden können.

Der Ernst der augenblicklichen Lage wird sicher  
in unserem deutschen Volke zu einer willigen Aufnahme  
der nicht zu leugnenden schweren Last führen, welche  
der neue Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen der  
Wehrpflicht, in sich schließt. Durch Annahme des  
Entwurfs würden die deutschen Feldtruppen um  
400 000 Mann vermehrt und wenn Deutschland um  
seine Existenz kämpfen müßte, so kann es 3 Millionen  
militärisch geschulte Soldaten aufstellen. Das mögen  
seine Feinde ins Auge fassen.

Durch das neue Gesetz über die Wehrkraft  
soll das deutsche Heer eine Vermehrung von 900 000  
Mann erfahren, das bayerische allein um 100 000  
Mann. Diese Berechnung scheint zu hoch zu sein;  
Sicheres werden wir erfahren, wenn der Entwurf im  
Reichstag zur Behandlung kommt.

Die zweite Lesung der Getreidezollvorlage  
hat leider eine Enttäuschung gebracht, indem das  
Plenum die Regierungsanträge bezüglich Weizen und  
Roggen ablehnte und den v. D. W. Antrag auf 5  
Mark annahm. Hoffentlich bleibt die Regierung fest  
bei ihrer Vorlage, welche uns als ein Minimum er-  
scheint, unter das nicht heruntergegangen werden kann.

Rußland macht in Paris neue Versuche, eine  
Anleihe zu Stand zu bringen. Ein bekannter  
russischer Bankier ist vor einigen Tagen dort einge-  
troffen und hat sich alsbald mit den großen Bank-  
häusern in Verbindung gesetzt. Die Franzosen stellen  
sehr harte Bedingungen, sie sind trotzdem aber über-  
zeugt, daß dieselben bewilligt werden, da Rußland nur  
in Frankreich noch Geld erhalten kann.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. December.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben  
zu verleihen geruht: 1. das Ehren Großcomthurkreuz

### 6) Rothes Weihnachten.

Erzählung von R. Hoffmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber, ich habe immer noch eine heimliche Angst  
um unsern Schützling,“ entgegnete Hortense im Flüster-  
tone. „Der krank und verwundet im Dachstübchen lie-  
gende Mobilgardist kann jeden Tag entdeckt werden und  
mit dem Francireur Josef, der den Stallknecht spielt,  
sind wir auch nicht ganz sicher.“

„Ah, bah!“ sagte Monsieur Marin lächelnd, „ich  
stehe bei den Feinden nicht in dem Geruch, Francireurs  
in meinem Hause zu verbergen, unser Gast traut es uns  
unbedingt nicht zu. Wird der Verwundete entdeckt, so  
ist er, wie ich schon gestern sagte, ein bei mir im Dienst  
stehender, von einem Baum gefallener Gärtner. Die Uni-  
form habe ich ja auch letzte Nacht eigenhändig im Kamin  
verbrannt und wer will beweisen, daß der Kranke Sol-  
dat wo ist? Er schadet auch den Feinden nichts mehr,  
denn ehe er wieder vollständig hergestellt ist, wird dieser  
unselige Krieg wohl zu Ende sein. Und um den Franci-  
reur Josef habe ich keine Sorge, er ist ein Bauernsohn  
und spielt seine Rolle als Stallknecht ganz gut. Er wird  
sich auch hüten, uns irgend wie Verlegenheiten zu berei-  
ten, dazu ist ihm Freiheit und Leben zu lieb. Er weiß  
auch ganz genau, was ihm bevorsteht, wenn er meinen  
Rathschlägen nicht folgt.“

Hortense war durch diese Worte des Vaters beruhigt  
und ging hinaus, um sich nach dem Befinden des Ver-  
wundeten zu erkundigen, während ihr Vater danach sah,  
ob den in seinem Hause liegenden deutschen Soldaten

die Verpflegung gewährt worden war, wie er angeordnet  
hatte.

„Es gilt in dieser schlimmen Zeit gute Wiene zum  
bösen Spiele zu machen,“ murmelte er in den Bart, als  
er das Zimmer verließ.

Es war schon spät Abend und Thalheim war in  
seinem Zimmer noch wach. Der Dienst hatte ihn heute  
stark in Anspruch genommen, denn er trug mit einem ein-  
zigen jüngeren Offiziere und einem stellvertretenden Feld-  
webel allein die Sorge um die Compagnie und außer  
dem militärischen Dienste gab es jeden Tag hier noch  
andere Sorgen und Arbeiten. Die Compagnie war  
schon in Folge der Theilnahme an mehreren Gefechten  
und der am Uebermaße der Strapazen erkrankten Sol-  
daten an Zahl bedeutend zusammengeschmolzen, es  
galt daher den Rest der Kampffähigen durch gute Ver-  
pflegung möglichst intakt zu halten, bis die in Aus-  
sicht gestellten Ersatzmannschaften aus der Heimath ein-  
trafen.

Obwohl Thalheim nur Reserveoffizier war, so  
besaß er zum Glück doch viele kriegerischen Erfahrun-  
gen, die ihm die Führung der Compagnie, welche er  
seit der Zeit, wo sein Hauptmann gefallen, ziemlich er-  
leichterten.

Thalheim war schon im Jahre 1865 preussischer Re-  
serveoffizier geworden, hatte sich als solcher 1866 am böhmischen  
Feldzug betheiligelt und war beim Ausbruche des  
Krieges gegen Frankreich zum Premierlieutenant befördert  
worden, in welcher Stelle er schon den Hauptmann zu-  
weilen vertreten.

Nun war er endlich fertig mit seinen dienstlichen  
Angelegenheiten und entließ den jüngeren Kameraden und

den Feldwebel, aber obwohl ermüdet, konnte Thalheim  
doch noch keine Ruhe finden.

Hortense, die schöne Tochter Monsieur Marin's, hatte  
einen unverlöblichen Eindruck auf sein Herz gemacht.  
Umsonst versuchte er, sich der Gedanken an sie als einen  
hellen Wahnsinn zu entsagen, aber immer und immer  
kam wieder Hortense's Bild vor seiner Seele, ihr schönes  
Antlitz, ihre herrlichen, dunkeln Augensterne sich bald in  
lebhafte Anmuth zeigend, wenn man von freudlichen  
Dingen gesprochen, und dann wieder im flassen, traurigen  
Gesichtchen den edlen Seelenschmerz verrathend, wenn das  
Gespräch, wenn auch nur vorübergehend, die Drangsaale  
der Kriegsfurie streifte.

„Hortense ist eine Perle unter den Damen, wie mir  
noch keine begehrenswerther erschienen ist,“ seufzte Thal-  
heim, „wenn nur meine Rolle als Freier hier nicht  
der reine Wahnsinn wäre. Man wird mich mit berech-  
tigtem Nationalstolze ablehnen, außerdem bin ich ja  
auch gar nicht sicher, ob ich überhaupt im Stande sein  
würde, Hortense's Herz zu gewinnen, wenn auch der  
hartnäckige Nationalstolz ihrer Familie vorläufig noch  
unbesiegt ist. Nun, ich will mich in Geduld fassen,“  
dachte Thalheim als er sich zu Bett legte, „vielleicht  
hilft eine Kugel, die jeder Tag für mich noch geflogen  
kommen kann, wenn es im Herzen gar zu verzweifelt  
aussieht.“

An den folgenden Tagen fanden vor und um Pa-  
ris keine ersten Affären statt und Thalheim richtete sich  
mit seiner Compagnie in Bries immer mehr häuslich ein,  
zumal es wahrscheinlich schien, daß sie dieses Quartier  
noch längere Zeit inne haben würde.

Thalheim's Verhältnis zu Monsieur Marin und Hor-  
tense blieb das bisherige, freundschaftlich, zuweilen fast  
herzlich, aber dann immer wieder in kalte, abgemessene  
Grenzen zurückkehrend, wie es nicht anders sein konnte,

dem Königlich Preussischen Obersten und Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Abtheilungschef im Militair-Cabinet, von Brauchitsch, dem Königlich Preussischen Oberlieutenant und Commandeur des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4. Prinzen zu Salm-Horstmar, Durchlaucht; 2. das Ehren-Ritterkreuz dem Großherzoglichen Deconomierath Kaufmann zu Bensahn in Soltein; 3. das Ritterkreuz zweiter Classe dem Königlich Preussischen Premier-Lieutenant im Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4, von Gerstein-Hohenstein.

Mit Rücksicht auf den **Weihnachts Verkehr** tritt bei kaiserlichem Postamt hierelbst eine Verlängerung der Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum der Art ein, daß die Schalterstellen am Sonntag den 18. December von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet sein werden.

Das **Weihnachtsfest**, das Fest der Liebe und Freude, verbreitet seinen Glanz über Arm und Reich, leuchtet hinein auch in die Hütten der Armen und Bedürftigen und verscheucht Sorgen und Kummer. Wohl kaum in einem andern Orte wetteifern so viele edle Menschenfreunde, auch den armen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, als hier. Politische und kirchliche Armenpflege, Wohlthätigkeitsverein, Cäcilien-schule, Bewahranstalt u. s. w. sind bemüht, den Armen und Bedürftigen die Festtage möglichst freudig zu gestalten. Alle, die an diesem schönen Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit arbeiten, verdienen sich dadurch einen wirklichen Gotteslohn.

Der December ist bis soweit bezüglich der Witterung wie sein Vorgänger, der November, gewesen: unbefähigt und veränderlich, viel Wind und Feuchtigkeit, nur vorgestern ein geringer Frost, und so kann er als echter **Christmonat**, wie wir ihn unter Schnee und Frost uns vorstellen, bis jetzt nicht gelten. Den Geschäftsleuten gefällt selbverständlich die jetzige Witterung ganz und gar nicht. Das Weihnachtsgeschäft belebt sich nur, wenn trodenes und kaltes Wetter vorherrscht und namentlich Manufacturwaaren- und Garbetrobe-Anfertigungsgeschäfte klagen über große Flaue. Pelzwaarenhändler haben unter der milden Witterung ganz besonderen Anlaß, zu klagen, die Nachfrage ist in solcher Zeit naturgemäß eine nicht lebhaft. Hoffen wird daher, daß der Winter uns für einige Tage mindestens ein klein wenig seine Strenge zeige, damit am kommenden Sonntag die Weihnachtsernte der Geschäftsleute endlich beginne und möglichst für die ganze nächste Woche bis zum Beginne des Festes anhalte.

Bezugnehmend auf den in der heutigen Nummer theilweise enthaltenen Landtags-Bericht über die gestrige Sitzung, betreffend Verhandlung über die Regierungsvorlage wegen Aufhebung des **Schulgeldes** in Volksschulen, sei im Voraus nachstehend das Resultat der verschiedenen Abstimmungen mitgetheilt: Zwei Minoritätsanträge auf Ablehnung der Vorlage wurden abgelehnt, dahingegen der Ausschufantrag der Majorität auf Annahme der Vorlage mit 24 gegen 9 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte wurde vom Abg. **Thorade** noch folgender Antrag eingebracht:

so sehr sich auch Thalheim Mühe gab, sowohl Marin's Hause als dem ganzen Dorfe Bries die Lasten der feindlichen Einquartierung zu erleichtern.

So nahte das Weihnachtsfest heran, dessen trauliche, heimathliche Art sich auch in den Herzen der deutschen Soldaten im Feindeslande rege machte und Thalheim beschloß gar bald mit seiner Compagnie deutsches Weihnachtsfest vor Paris zu feiern. Ein echter deutscher Christbaum, dessen Sitte die Franzosen nicht kennen, sollte in Marin's Glasgartenhaufe aufgestellt und am Christabend um diesen Baum alle abkömmlichen Soldaten der Compagnie versammelt und beschenkt werden. Es war bei der Compagnie auch ein Schulmeister, der für den Weihnachtsabend mit den stimmbegabten Mannschaften ein Weihnachtslied einübte und Thalheim freute sich schon darauf, mit diesem originellen Christfeste auf Mademoiselle und Monsieur Marin eine Ueberraschung bereiten zu können.

Eine schöne, schlanke Tanne war bereits aus dem Walde herbeigeschafft und geheimnißvoll in dem Glashaufe in Marin's Garten aufgestellt worden. Auch hatte man schon manche andere Vorbereitungen getroffen, um den Weihnachtsabend nach deutscher Sitte zu feiern, da nahte das furchtbare Verhängniß im Feindeslande.

Eine heftige Kanonade der Pariser Forts gegen die deutschen Belagerungslinien ließ schon am 20. December die Vermuthung auftauchen, daß die Pariser Verteidigungsarmee eine neue Aktion im Schilde führe, und diese Vermuthung steigerte sich zur Gewißheit, als die Kanonade auch in der Nacht vom 20. zum 21. December fortgesetzt wurde und am Morgen des 21. December von allen Forts noch eine Steigerung erfuhr.

General Trochu, der Commandant von Paris, unternahm thatsächlich einen neuen furchtbaren Ausfall. Noch

„Wenn in einer Gemeinde neben einer Volksschule eine zweite Lehranstalt mit erweitertem Lehrziel besteht, welche jedoch nicht an das Lehrziel der Mittelschulen heranreicht, so soll es dieser höheren Volksschule auch ferner gestattet sein, ein mäßiges Schulgeld zu erheben.“ Dieser Antrag, welcher unverkennbar im Interesse der Erhaltung des bisherigen Standes der Volksschule vor dem Heiligengeistthor hier gestellt war, wurde von dem Herrn Minister Flor und von Seiten mehrerer Abgeordneten bekämpft und darauf vom Antragsteller als aussichtslos zurückgezogen.

Der König aller ergründenden Ventriloquist (Bauchredner), Herr **Professor Otto Nürnberg**, wird am morgenden Sonntag den 18. December in Doodis Saal (Zum grauen Hof) seine Eröffnungsvorstellung geben. Das Programm zu derselben ist ein sehr reichhaltiges und wird den Besuchern dieser Vorstellung ohne allen Zweifel großes Vergnügen bereiten. Erwähnt seien hier aus demselben nur: Großartige Sensations-pirouetten aus der Zauber- und Geisterwelt, das Geisterkabinet, Diamantine, aröhte Sebenswürdigkeit des 19. Jahrhunderts und Räthsel der medizinischen Wissenschaft, vor allem aber die künstlich sprechenden Menschen (Anthropoiden), und zwar darunter ganz besonders die komische Scene „Der Zahnpatient“, wohl die vollendetste und bisher unerreichte Ausführung der Ventriloquie (Bauchrednerei). Noch überall, wo Herr Professor Otto Nürnberg seine künstlich sprechenden Menschen vorführte, erzielte er stets die denkbar größten Lacherfolge. So schreibt z. B. die Königl. Badzeitung in Norderny vom 29. August dieses Jahres: „Norderny, den 1. September 1887. (Soiree Prof. O. Nürnberg.) Montag, den 29. August gab Herr Professor Otto Nürnberg im Conversations-hause vor einem überfüllten Salon seine Soiree. Herr Professor Nürnberg debütierte in der ersten Abtheilung als Präsidigitateur und wußte allen seinen unbegreiflichen Kunststücken durch humoristischen Dialog mit seinem Gehilfen Karl eine besondere Würze zu geben. Die Stücke selbst gelangen vortrefflich und haben wir sie niemals besser ausführen sehen. Das war der erste Erfolg. Zweite Abtheilung: Das vielgesehene Gedankentlesen, Zweiter Erfolg! Auch hier bewies Herr Nürnberg, daß er im Gedankenlesen eine große Fertigkeit besitzt, welcher sich getrost mit Cumberland in einen Witzkampf einlassen könnte, denn das bekannte Aufsuchen einer gedachten Person und einer Stednadel haben wir auch hier von keinem Spiritisten exacter und schneller bemerkstelligen sehen. Dritte Abtheilung: Bauchrednerische Rünste! — Dritter Erfolg! Herr Professor Nürnberg hat sich in diesen Nummern als Ventriloquist allerersten Ranges bewährt. Er beherrscht die Technik dieser schwierigen Kunst so meisterhaft, daß man es fast für unmöglich hält wie er selbst es sei. — Die Vorführung der Automaten, kurioser beweglicher Figuren, die der Ventriloquist in humoristischer Weise sich unterhalten ließ, bewirkte, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Natürlich nahm das Publikum die vorzüglichen Leistungen des Herrn Nürnberg sehr warm auf; nach jeder Nummer folgte der lebhafteste Beifall und Jedermann verließ hoch befriedigt den Saal.“

Hiernach steht es außer allem Zweifel, daß Herr Professor Otto Nürnberg dem Publikum noch weit

ungebeugt stand der Muth der Pariser Truppen und Bevölkerung und aus Neue wurde das blutige Unternehmen gewagt, die Reihen der Gegner zu durchbrechen. Mit gewaltigem Vorstoß unternahm die Verteidigungsarmee einen Ausfall in nördlicher Richtung, wo thatsächlich die deutschen Truppen einen verhältnißmäßig schwachen Ring bildeten.

Von den ersten Erfolgen ermutigt, entwickelte General Trochu auch alsobald den Ausfallkampf auf der ganzen Nordseite von Paris und mehrere Stunden hindurch kam die dortige Stellung der deutschen Truppen in schwere Bedrängniß.

Es wurde dringend nöthig, daß von der West- und Ostseite der Belagerungslinie Truppen der bedrängten Nordseite zu Hülfe kamen und in diesen kritischen Stunden war es, wo ein Husar in gestrecktem Galopp in das Dorf Bries sprengte und dem Lieutenant Thalheim den Befehl brachte, in größter Eile nordöstlich mit seiner Compagnie vorzurücken und sich auf diesem Wege mit dem dieselbe Richtung marschirenden Bataillon zu vereinigen. Es gelte einen großen Ausfall im Norden von Paris abzuschlagen.

Wie Träume der Jugend verslogen da bei Thalheim die wonnigen Weihnachtsedenken, er sah sich blitzschnell in die rauhe, schreckliche Wirklichkeit versetzt, er mußte dem Ruf für König und Vaterland folgen.

Rasch gab er seine Befehle, eilte dann nach seinem Zimmer, wo er in wenigen Sekunden sich feldmäßig ausgerüstet hatte. Begab sich dann eilenden Schritts nach dem Hofe, dort bestieg er sein Pferd und ritt im Galopp nach dem Alarmplage, wo er als einer der Ersten eintraf.

Wenige Minuten später marschirte schon die Compagnie aus dem Dorfe, um den ihr gewordenen Befehl

auszuführen. Thalheim erinnerte sich jetzt erst, daß er ohne jeden Abschied Marin's gastliches Haus verlassen hatte. Die eilige Ausführung der Alarmirung seiner Compagnie hatte ihn alles Andere um sich herum vergessen lassen.

Der Feind stand ja aber nicht unmittelbar vor dem Dorfe, die Compagnie mußte erst einen weiten Marsch zurücklegen, um vor den Feind zu kommen. Thalheim ließ daher seine Soldaten einstweilen unter der Führung eines Stellvertreters weiter marschiren, gab seinem Pferde die Sporen und jagte im Galopp noch einmal nach Marin's seitwärts vom Dorfe gelegenen Landhause.

Marin empfing ihn schon am Thorwege.

„Hab' mir es doch gedacht, daß Sie nicht ohne Abschied uns verlassen würden,“ rief lächelnd der alte Franzose und streckte Thalheim seine Hand entgegen.

„Leider muß ich ganz urplötzlich Ihr gastliches Haus verlassen,“ entgegnete Thalheim. „Das ist so das Soldatenloos, es ist nichts daran zu ändern.“

„Ach, ich weiß schon, warum es geschieht,“ sagte Marin und ein drüsterer Zug umflorte sein Antlitz. „Es ist wieder etwas los drüben vor Paris, die Kanonen donnerten seit diesen Morgen so gewaltig, sicher wieder ein Ringen um Sieg oder Tod. Und wie es mich diesmal wieder schmerzt. Es ist doch wohl ein aussichtsloser Kampf der untrigen, und mein Sohn kämpft in den Reihen, denen nur Tod oder Niederlage beschieden ist.“

Wegen Verbrechens wider die **Sittlichkeit** ist in Varel ein junger Schreiber in Haft genommen worden. Derselbe soll strafbare Handlungen mit kleinen Mädchen vorgenommen haben.

Wie aus **Butjadingen** berichtet wird, hat sich die Winterfaat in letzter Zeit ganz prächtig herausgemacht und bieten die grünen Felder einen prächtigen Anblick. Auch der Aeps sieht sich gut an. — Weiter wird von dort berichtet, daß nach der Anfrage zu urtheilen zu viel Vieh verkauft worden ist. Die Händler ziehen von Haus zu Haus und für manches Stück Hornvieh bieten sie jetzt 30 Mark mehr als vor vierzehn Tagen. Auch die Getreidepreise gehen etwas in die Höhe.

**Danelsberg.** Der Bestand an Colonisten auf unserer Arbeiter-Colonie betrug am 1. d. Mts. 47, es sind im November abgegangen 4 Colonisten, von denen 1 durch Vermittlung der Colonie gleich Arbeit fand; zugekommen sind im November 15 Colonisten, von denen 4 aus Bremen und 5 aus dem Oldenburgischen (2 aus dem Amt Wildeshausen, 1 aus dem Amt Delmenhorst, 1 aus dem Amt Wechta und 1 aus dem Amt Elsfleth) gebürtig sind; von den 47 Colonisten, welche sich zur Zeit auf der Colonie aufhalten, sind 12 geborne Bremer, und 12 geborne Ol-

auszuführen. Thalheim erinnerte sich jetzt erst, daß er ohne jeden Abschied Marin's gastliches Haus verlassen hatte. Die eilige Ausführung der Alarmirung seiner Compagnie hatte ihn alles Andere um sich herum vergessen lassen.

Der Feind stand ja aber nicht unmittelbar vor dem Dorfe, die Compagnie mußte erst einen weiten Marsch zurücklegen, um vor den Feind zu kommen. Thalheim ließ daher seine Soldaten einstweilen unter der Führung eines Stellvertreters weiter marschiren, gab seinem Pferde die Sporen und jagte im Galopp noch einmal nach Marin's seitwärts vom Dorfe gelegenen Landhause.

Marin empfing ihn schon am Thorwege.

„Hab' mir es doch gedacht, daß Sie nicht ohne Abschied uns verlassen würden,“ rief lächelnd der alte Franzose und streckte Thalheim seine Hand entgegen.

„Leider muß ich ganz urplötzlich Ihr gastliches Haus verlassen,“ entgegnete Thalheim. „Das ist so das Soldatenloos, es ist nichts daran zu ändern.“

„Ach, ich weiß schon, warum es geschieht,“ sagte Marin und ein drüsterer Zug umflorte sein Antlitz. „Es ist wieder etwas los drüben vor Paris, die Kanonen donnerten seit diesen Morgen so gewaltig, sicher wieder ein Ringen um Sieg oder Tod. Und wie es mich diesmal wieder schmerzt. Es ist doch wohl ein aussichtsloser Kampf der untrigen, und mein Sohn kämpft in den Reihen, denen nur Tod oder Niederlage beschieden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

denburger, wie denn überhaupt die Colonie ziemlich gleichmäßig aus den beiden Bezirken, welche dieselbe gegründet haben, aufgesucht wird; der Confession nach sind unter den 47 Colonisten 42 Evangelische, 5 Katholiken; dem Gewerbe nach sind von ihnen 7 Commis und Kaufleute, 1 Bäcker, 3 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 3 Maurer, 1 Maler, 3 Schuhmacher, 1 Schneider, 3 Schreiber, 1 Schlosser, 1 Zimmerer, 3 Former, 1 Seiler, die übrigen gewöhnliche Arbeiter, die Verpflegungskosten haben im November pro Mann und Tag 25,72 Pfg., also reichlich 25 1/2 Pfennig betragen.

## Landtag des Großherzogthums.

### 13. Sitzung.

Freitag, den 16. December, Morgens 10 Uhr.

Die Zuhörer-Bänke sind voll besetzt. Tages-Ordnung: 1) Bericht des Verwaltungs-Ausschusses, betr. den Gesetz-Entwurf für das Herzogthum Oldenburg wegen Aufhebung des Schulgeldes für Volksschulen.

Die betreffende Regierungs-Vorlage und die Motivirung derselben darf im Allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden.

Es liegen drei Ausschuss-Anträge vor und zwar zwei Seitens der Minorität, einer der Majorität des Ausschusses. Der erste Minoritäts-Antrag lautet: „Der Landtag wolle der Regierung-Vorlage seine Zustimmung nicht ertheilen, zugleich aber die Staatsregierung auffordern, dem Landtage eine Vorlage zu machen, wodurch, ohne eine Aufhebung des Schulgeldes, eine Erleichterung der Unvermögenden herbeigeführt werde. Der zweite Minoritäts-Antrag lautet: Der Landtag wolle der Vorlage unter der Voraussetzung zustimmen, daß in jedem Falle die Leistungen für Schulmengen auf die Staatskasse übernommen werden, wenn in einer Schulacht die aufzubringenden Schulgelder die Höhe einer 7monatlichen Einkommensteuer übersteigen. Der Antrag der Majorität des Ausschusses lautet: Der Landtag wolle der Vorlage im Ganzen zustimmen.

Der Berichterstatter, Abg. v. Heimburg, bezeichnete seine Aufgabe als eine leichte, da er ganz auf dem Boden der Vorlage stehe. Er wolle vorläufig nur das Bedenken der Minorität, daß die Vorlage mit den Bestimmungen des Staats-Grundgesetzes in Widerspruch stehe, als hauptsächlich bezeichnen.

Abg. Thorade: Im Namen einer hoffentlich nicht geringen Majorität, die der Vorlage zustimmen werde, fühle er sich veranlaßt, der Regierung für die Einbringung dieser Vorlage seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Diese Vorlage sei eine That, die nicht nur im engeren Vaterlande freudig begrüßt werde, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus hoffentlich Wiederhall und Nachahmung finden werde. Bei Verhandlung der directen Steuern habe er bereits auf den empfindlichen Druck der indirecten Steuern gerade auf die unteren Klassen hingewiesen. Neuerdings sei dieser Druck verstärkt. Eine erhebliche Erhöhung der Getreide-Zölle sei in den letzten Tagen von der Majorität des Reichstages beschlossen worden. Die That-sache, daß diese Zölle von den untern Klassen getragen werden, sei von keinem Redner irgend einer Partei ferner in Zweifel gezogen. Die heutige Vorlage solle hier Ausgleich schaffen. Sie solle dem für die unteren Klassen immer sehr fühlbar gewesenen Druck des Schulgeldes beilegen. Auf die Behauptung der Minorität, daß die Vorlage eine Verletzung des Staats-Grundgesetzes bedeute, wolle er gar nicht weiter eingehen.

Der Wunsch der Minorität, ein gerichtliches Urtheil über diese Frage zu veranlassen, würde zu gar nichts führen können. Ein Oberlandesgericht würde vielleicht entschieden haben, das Staatsgrundgesetz würde durch die Vorlage verletzt, ein anderes Oberlandesgericht würde wahrscheinlich gegentheilig entschieden haben. Was den zweiten Minoritäts-Antrag angehe, so fehle demselben jede Unterlage. Wie sich die Sache in der Praxis machen werde, wie hoch sich die Mehrbelastung der Schulachten durch die heutige Vorlage stellen werde, das sei noch gar nicht abzulehen. Man möge daher noch drei Jahre warten, dann würde man Zahlen zur Verfügung haben, und könne dann den durch die Aufhebung des Schulgeldes mehr als angänglich belasteten Schulachten zu Hülfe kommen. Er wünsche daher, daß dieser zweite Minoritäts-Antrag heute zurückgezogen werde.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

## Vorzügliche Zeitgeschenke.

Verlag von Georg Böhme, Leipzig.

**Ymela.** Eine Gesch. aus alter Zeit von H. Steinhausen. Text-Ausg. 11. Aufl. 3.60, geb. 4.60, mit Goldschn. 5.—

**Binnen 3 Jahren 6 Auflagen.**

Litteraturblüthe von seltener Zartheit und Duftig-

keit. (Ill. Btg.) — Juwel silboller Erzählungskunst. (D. Tag-bl.) — Dichtung von hohem künstlerischen Werth. (Bonn. Btg.) — Diese Perle der Belletristik. (Reichsb.)

### Illustrirte Prachtausgabe in Prachtb. 20.—

Ein Prachtwerk edelster und feinsten Art. Es sind diese Bilder durchaus nicht mit den flüchtigen Dugend-Machwerken der meisten modernen sog. Prachtausgaben zu vergleichen; fast jedes einzelne ist ein Meisterwerk. (Reichsb.)

### Das Kräuterweible von Wimpfen.

Eine Geschichte aus d. 30jähr. Kriege von Korr. Fron. 2. durchgef. Aufl. 1.75, geb. 2.50.

Von höchster Amuth, ein Volksbuch ersten Ranges. (Dahem.) — Diese vorzügliche Erzählung gehört un- streitig zu den besten Erscheinungen unserer neuen schönen Litteratur. (Reichsbote.)

### Romane von Ursula Zöge von Mantuffel:

**Seraphine.** 2. Aufl. 2 Bde. 6.75, geb. 8.50.

**Il Romano.** 2. Aufl. 2 Bde. 4.—, geb. 5.—

**Mark Albrecht.** 2. Aufl. 2 Bde. 3.75, geb. 4.75.

**Lora.** 4.—, geb. 5.—

### Désirées Geheimniß. 1.80, geb. 2.70.

U. J. v. M.'s. Erzählungen gehören un- streitig zu den beliebtesten Werken der einschl. Litteratur. Glühende Phantasie, echte Poesie, herrliche Diktion, fesselnde Darstellung vereinigen sich in diesen edlen Gebilden der hoch gaben Verfasserin.

### Dornröschen. Eine Novelle von A. v. d. Elbe.

Verf. von „Aus d. Chronik e. Fahr. Schülers“ zc. 2.—, geb. 2.80.

Ein Idyll, so reizvoll u. anheimelnd, wie eben nur die Schöpferin des Laurenburger Es es erfinden konnte. (A. konf. W.)

### Bilder aus dem alten Rom. von Fr.

Elliot. Einzel. von Prof. Vict. Schulze. 2.80, geb. 3.75.

Personen wie Verlichkeiten sind mit gleicher Meisterhaft behandelt; alles ahmet Leben. Es würde uns schwer fallen, zu sagen, welches Kapitel uns am meisten gefalle. Alles durchweht ein süßlicher, tiefreligiöser Hauch. (Gymnasium.)

### Prisbislav. Histor. Roman aus der Zeit der

letzten Freiheitskämpfe der mecklenburg. Wenden. Von C. Beyer. 23 Bg. mit 3 Lichtdruck- Illustrationen (neu). 4.50, geb. 5.50.

### Er. Königl. Hoheit, dem regier. Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin gewidmet.

Wenn die ungelobte Epise mancher Romanbi- bliothek den Geschmack noch nicht verdorben hat, dem wird die Lektüre hohen Genuß gewähren. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir „Prisbislav“ zu den besten Erzeugnissen der neueren Romanlitteratur zählen. Er trägt den Titel eines historischen Romans mit Grund. (Kreuztg.)

### Die deutsche Tonkunst. Eine kulturge-

schichtl. Charakterstizze ihres Entwicklungsganges im 18. u. 19. Jahrh. für gebild. Kreise von L. Weinardus. 1888. 18 1/2 Bogen. 3.60, geb. 4.60.

Von größtem kunst- und kulturgeschichtlichen Werth, für jeden Musikverständigen von hohem Interesse.

## Halt! Halt! Halt!

Wo gehen wir am heutigen Sonntag hin?



Schulze: Du fragst noch?  
Müller: Ja, ich hab' noch nichts gehört.  
Schulze: Nun, der weltberühmte König aller Ventri- loquisten, Spiritisten u. s. w. Director Otto Nürnberg ist hier!  
Müller: So, wo ist er denn?  
Schulze: Im grauen Hof bei Doodt. Lies nur die heutige Annonce.  
Müller: Der ist mir bekannt, ich hab' ihn schon ge- sehen, das giebt viel Neues und Interessantes.  
Schulze: Heute ist Eröffnungs-Vorstellung.  
Müller: Was kostet es denn Entree?  
Schulze: Sperrsiß im Vorverkauf bei Herrn Th. Troebner in der Langenstraße 1 Mark, Kassen- preis: Sperrsiß 1 Mk. 25 Pfg., im Saal 50 Pfg.  
Müller: Das ist ja billig. Abgemacht, da gehen wir hin.

## Kirchennachricht.

### Lamberti-Kirche

Am Sonntag, den 18. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. R.-N. Hansen.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 18. December:

10 Uhr Gottesdienst: Missionsdirektor Zahn aus Bremen

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 18. December:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 18. December:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 18. December:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmaer, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 18. December. 46. Abon.-Vorst.

### Muruhige Zeiten

oder

### Dieze's Memoiren.

Pöffe mit Gesang und Tanz in 5 Akten (8 Bildern)  
von C. Pohl. Musik von A. Conradi.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 17. Decbr. 1887		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2%	„	99,80	100,35
2 1/2%	Oldenb. Comm. (bis 30. April 4% Zins)	99,50	100,50
	(Stück a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% über)		
4%	Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk	103,25	104,25
3 1/2%	do	99,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bo. ener. d. Bf. ndrie e (stündbar)	101,—	102,—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,50	102,05
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	98,10	98,65
3 1/2%	do	101,—	102,—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk	154,25	156,25
4%	Cur. n-Libet r Pr or -Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	98,80	99,35
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,80	99,35
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,70	99,25
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,40	106,95
3 1/2%	do	100,—	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frc.		
	und darüber	95,4	95,95
5%	do do (Stücke von 4000, 1000		
	und 500 Frc.)	95,0	96,20
4%	Römische Stadtanleihe 2-4 Serie	96,60	97,15
5%	Russische Anleihe von 1884		
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,45	97,—
4%	Sachsen-Anhalt. Prioritäten, garant.		
4%	Pfandb. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,3	101,85
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechs. B.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein. Hypothet.-Bank	95,45	96,20
3 1/2%	Preuss. Prioritäten	100,—	100,—
5%	Bitfelder Prioritäten		100,—
5 1/2%	hypothet. Anleihe der Maschinenfabrik		
	Grünne Natals in Braunschweig rückzahl-		
	bar 105	99,—	—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		
	Bollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1887		
	Oldenburgische Landesbank-Actien		
	(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. De. 1886.)		
	Oldenburger Eisenw.-Actien (Augustheut)		
	(4% Zins vom 1. Juli 1886)		
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	101,—	—
	(4% Zins v. 1. Januar 1887)		
	Oldenburger Versicherungs-Geellschafts-Actien pr		
	Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	162,—	163,80
	„ London „ 1 Str „ „	20,29	20,39
	„ New-York für 1 Doll „ „	4,17	4,22
	Holländ. Fantnoten für 10 Gld.	16,75	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%		

## Anzeigen.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankheine und Kontobücher:

- bei 6monatiger Kündigung . . . 3 1/2 %
- „ 3monatiger „ . . . 3 1/4 %
- „ kurzer Kündigung und auf
- Check-Konto . . . 3 %

**W. Fortmann & Söhne.**  
Bankgeschäft.

## H. Lütje,

## Uhrmacher,

Langestraße 87.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

**Braunschweiger Honigkuchen**  
in feinsten frischer Waare, a 1/2 kg. 40 Pfg.,  
in Tafeln 35 Pfg., empfiehlt.

D. G. Lampe.

**Grosse franz. Wallnüsse**  
a 1/2 kg. 40 Pfg., rhein. Wallnüsse a 1/2  
kg. 35 Pfg., schöne zarte Feigen a 1/2 kg.  
30 Pfg. empfiehlt

D. G. Lampe.

## Schweizerkäse

leicht beschädigt a 1/2 kg. 60 Pfg.

D. G. Lampe.

## Marzipan - Rohmasse

empfehlen per Pfund zu 1 Mark

Joh. Spanhake, Baars Nachf., Markt 9.

## Einlegesohlen

in großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Pape.

Mein Lager in

## Bindfaden, Schnüre etc. Zeugleinen

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

## Telegramm.

### Doodt's Theaterlokal.

Sonntag, 18. Dezember giebt der König der  
Ventriloquisten, (Bauchredner) Professor

## Otto Nürnberg

feine

## I. Soirée

mit seinen „Anthropoiden“, sowie der Zahn-  
patient. Das „Weltpanopticon“!  
Größte Attraktion! Größte Sehenswürdigkeit!  
„Diamantine“, „Die Zauber- und  
Geisterwelt! Aufzügen von Frl. Wa-  
leska als Klyphonvirtuosin. Alles Nä-  
here durch Austragezettel.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billets für nummerirten Platz sind zu er-  
mäßigten Preisen bei Herrn Ad. Doodt und  
im Cigarrengeschäft des Herrn Troebner für  
1 Mark zu haben. Kassenpreise: Nummerirter  
Platz 1 Mk. 25 Pfg., Saal 50 Pfg. Militär  
vom Feldwebel abwärts 1. Platz 75 Pfg., Saal  
40 Pfg.

## Zoologischer Garten.

Sonntag, den 18. December:

## Quartett-Soirée

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

## Oldenburger Hof.

Nelkenstraße 23.

Sonntag, den 18. December:

### Großer

## Gesellschafts - Abend

verbunden mit Concert.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein

H. B. Hinrichs.

## Schweizerhalle

Direktion: Dreher.

Heute, Sonnabend, den 17. Dezember, erstes Auf-  
treten des Wiener Humoristen und Volkstypen-Dar-  
stellers Herrn Sigward Lurian. Erstes Auftreten  
des Frl. Tilly Tidemann. Auftreten des beliebten  
Hamburger Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn  
Murjahn.

Neu! Achtung! Neu!

In Vorbereitung:

Hamburg, wie es weint und lacht!  
Ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. In den näch-  
sten Tagen anfangend, täglich, 2 urkomische Poffen.

## Das Cigarren- & Taback-Geschäft

von

**G. Kollstede**

empfehlen ein großes Lager gut abgelagerter Cigarren.

## Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet:

Cigarren in eleganten Packungen zu verschiedenen Preisen.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir den  
Herrn Hoflieferanten G. Kollstede in Oldenburg den Alleinverkauf  
unserer Weine für das Großherzogthum Oldenburg übertragen haben  
und verweisen dieserhalb auf dessen nachstehende Annonce.

Bordeaux.

Evariste Dupont & Comp.

Ich beziehe mich auf die vorstehende Annonce der Firma Evariste  
Dupont & Comp. in Bordeaux, Lieferanten der deutschen Flotte und des  
französischen Senates, und offerire deren Weine wie folgt:

Blaye	1/1 Flasche Mk. 1.—	St. Julien	1/1 Flasche Mk. 1,50
Cissac	" " " 1,20	Clos des Meynards	" " " 1,60
Médoc	" " " 1,40	Château Latour Maubrac	" " " 2,50

Sämmtliche Flaschen tragen Kork und Etiquetten der Firma Dupont,  
und garantirt dieselbe reinen Traubensaft.

Oldenburg, Dezbr. 1887.

G. Kollstede.

## Weihnachts - Einkäufen:

Empfehle zu

Glacee-Handschuhe in hochfeiner Qualität — Pelzhandschuhe in starkem Waschleder u.  
Glacee — Wild-Handschuhe in couleurt und schwarz — Militärhandschuhe jeder Art  
— Buckskin-Tricot- und seidene Handschuhe — Unterziehzeuge, auch Normalunter-  
zeug — Woll-Verbinden, Socken, Hemden und Vorhemden — Herrenwäsche in Leinen  
und Gummi — Cravatten und Schlipse in hochfeinen Dessins — Hosenträger eigener  
Fabrik für Herren und Knaben — Portemonnaies — Cigarrentaschen — Strumpf-  
bänder — Strumpfhalter — Kopf-, Zahn-, Nagel- und Taschenbürsten u. Rämme  
— Toilettecreme — Parfümerien — Manschett- und Chemisettknöpfe — Regen-  
schirme für Damen, Herren und Kinder — Mützen aller Art für Herren u. Knaben.

Grösste Auswahl — beste Waare — billigste Preise.

A. Hanel.

Heute eröffnete in meinem Hause

Grünestraße Nr. 3

neben meinem Schuhmachergeschäft einen Laden für

## Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch meinem  
neuen Unternehmen zuwenden zu wollen.

Ganz ergebenst  
S. Sibbeler, Schuhmacher.

NB. Wache auf meine Muster-Ausstellung besonders aufmerksam.

Dem geehrten Publikum halte

## meine Weihnachts - Ausstellung

bestens empfohlen.

Das beliebte braune Christzeug ist stets in frischer Waare vorrätzig.

Aug. Finnen, Ziegelhoffstraße.

Oldenburg. Erlaube mir meinen verehrten Kunden und Gönnern die Eröffnung meiner

## Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes Christzeug, Mandel-  
und Chocoladen-Auslauf, sowie große Auswahl in Schaumconfect  
und Marzipansachen.

Joh. Spanhake, Baars Nachfolger,  
Markt 9.